Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämmtliche Annoncen-Bureaux.

№ 259. Dienstag, den 4. November. 1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73. M. Dannenberg, Geiststraße 67.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, 3. November.

Von officiöser Seite wurde kürzlich gemeldet, daß der preußische Staatsrath sich auch mit der Angelegenheit des Nord-Ostsee-Kanals, welcher der dabei überwiegenden allgemeinen handelspolitischen Gesichtspunkte, sowie der betheiligten Interessen der Marine wegen als Reichssache geplant sei, zu beschäftigen haben werde. Diese Mittheilung wird bestätigt. Es wird sich insbesondere um die Entscheidung der Frage handeln, welche den betheiligten Landesinteressen entsprechende finanzielle Beiträge Preußen zu leisten hat, wenn das Reich mit Rücksicht auf die Landesvertheidigungs- und Handelsinteressen, welche für die Beurtheilung der Anlage in Betracht kommen, als Unternehmer auftritt. Die Wahl unter den verschiedenen Nord-Ostsee-Kanal-Projekten ist längst getroffen. Eingehende Berathungen, welche bereits im Jahre 1882 zwischen den betheiligten Centralstellen des Reiches und Preußens, zwischen dem preußischen Ministerium für öffentliche Arbeiten und dem Reichsamte des Innern, sowie zwischen diesen beiden Centralstellen einerseits und der kaiserlichen Admiralität und dem Kriegsministerium anderseits stattfanden, führten schließlich dahin, daß man sich für die Dahlströmsche Linie Brunsbüttel-Kiel entschied. Indessen fehlt es in Marinekreisen nicht an Stimmen, welche eine doppelte Mündung des Kanals in Kiel und Eckernförde fordern, und zwar in der Besorgniß, daß die doppelte Eigenschaft Kiels als Kriegshafen und Vorhafen des Kanals sich nicht den Landesvertheidigungs- und Handelsinteressen zugleich günstig erweisen würde. Wie es heißt, soll namentlich der Chef der Admiralität, General v. Caprivi, das Projekt des Nord-Ostsee-Kanals sehr empfehlen, entsprechend dem Flottengründungsplan von 1873, in welchem es heißt: „Die Vertheidigung unserer Küsten ist so lange eine in sich getheilte, als nicht der Nord-Ostsee-Kanal Nord- und Ostsee verbindet und es gestattet, die Schiffe von einem Meere zum anderen auf einer inneren Linie zu bewegen, ohne die in fremden Händen befindlichen Wasserstraßen zu passiren." Auch Graf Moltke verhält sich nicht mehr ablehnend gegen das Projekt, wie er es in seiner Reichstagsrede vom 23. Juni 1873 gethan. Derselbe sagte in der Ausschußsitzung des Centralvereins für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschifffahrt vom 17. März 1880: „Ich sprach mich seiner Zeit hauptsächlich deswegen gegen die Anlage eines solchen Kanals aus, weil dieselbe 32—40 Millionen Thaler verschlingen haben würde, eine Summe, welche ich für den Fortbau unserer Flotte besser verwendet hielt. . . . Wenn nun ein solcher Kanal in kleineren Dimensionen ausgeführt werden soll, wie dies Dahlström befürwortet, so will ich den möglicherweise daraus entspringenden Nutzen gar nicht in Abrede stellen; auch für Marinezwecke wäre derselbe erwünscht."

Der Etat der Reichspost- und Telegraphenverwaltung pro 1885/86 veranschlagt die Einnahmen auf 170 255 800 ℳ, um 10 282 800 ℳ höher als pro 1884/85; die Porto- und Telegramm-Gebühren sind dabei veranschlagt auf 153 500 000 ℳ (+ 9 000 000), Ertrag des Absatzes der Zeitungen, des Reichsgesetzblattes und des Amtsblattes des Reichs-Postamts auf 3 450 000 ℳ (+ 50 000) ꝛc. ꝛc. Die fortdauernden Ausgaben sind auf 143 386 806 ℳ, die einmaligen Ausgaben auf 5 820 122 ℳ veranschlagt, was einen Ueberschuß von 21 018 872 ℳ ergiebt. Pro 1884/85 war der Ueberschuß auf 23 136 468 ℳ veranschlagt; für das nächste Etatsjahr würde er sonach um 2 117 596 ℳ zurückbleiben. U. A. sind für Vergütungen an auswärtige Post- und Telegraphenbehörden und Dampfschiffs- und Telegraphen-Unternehmungen, sowie Beiträge zur Unterhaltung der internationalen Post- und Telegraphenbureaus 5 300 000 ℳ, um 600 000 ℳ mehr als im Vorjahre, eingestellt. Die in Aussicht genommene Subventionirung deutscher Dampferlinien für den überseeischen Verkehr hat im Reichspostetat keine Aufnahme gefunden. Unter den einmaligen Ausgaben figuriren mit ersten Raten neue Dienstgebäude für Verden, Leer, Küstrin, Elbing, Neubrandenburg, Neumünster, Stettin, Suhl, Celle, Eisenach, Beuthen O.-S., Bingen, Königsberg, Kreuznach, Prenzlau, Weißenfels, Wismar, Magdeburg und Stralsund.

Der Etat für die Verwaltung der Eisenbahnen des Reichs pro 1885/86 veranschlagt die Einnahme auf 46 443 700 ℳ; hiervon entfallen auf die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr 10 748 000 ℳ d. h. 126 000 ℳ weniger als pro 1884/85 (der Ansatz pro 1885/86 übersteigt die wirkliche Einnahme pro 1883/84 um 225 000 ℳ. Das Zurückbleiben hinter dem Ansatze 1884/85 ist daraus zu erklären, daß bei der Aufstellung des letzteren von der Eröffnung der Gotthardbahn eine stärkere Zunahme im Personenverkehr erwartet wurde, als solche demnächst eingetreten ist), aus dem Güterverkehr 32 634 000 ℳ, um 1 268 000 ℳ mehr als im Vorjahre, und auf kleinere Einnahmeposten; insgesammt ist die Einnahme um 1 318 000 ℳ höher veranschlagt. Die Gesammtausgabe beträgt 29 395 400 ℳ, so daß ein Ueberschuß von 17 048 300 ℳ, um 357 700 ℳ mehr als pro 1884/85, verbleiben würde. An einmaligen Ausgaben, welche aus der Anleihe gedeckt werden, sind 4 400 000 ℳ angesetzt.

Vor Kurzem gingen zum Theil eingehende Mittheilungen über beabsichtigte nicht unerhebliche Veränderungen in der Ausrüstung und Uniformirung der deutschen Armee durch die Blätter, und es sollten hiervon ziemlich gleichmäßig Infanterie und Kavallerie betroffen werden. Wie sich jetzt herausstellt, handelt es sich nur um Wahrnehmung der Erfahrungen, welche in neuester Zeit gegenüber den jetzigen Verhältnissen gemacht worden bezw. um Prüfung vorliegender Verbesserungs-Anträge. Diese Prüfung ist aber weitaus noch nicht abgeschlossen und daher noch nicht zu erkennen, ob und wie bald mit der Einführung der Veränderungen vorgegangen werden möchte, jedenfalls hat die Angelegenheit noch mehrere Stadien zu durchlaufen.

Dem Zusammentritt der Kongokonferenz wird für den 15. l. M. entgegengesehen, bis zu welchem Zeitpunkt die sämmtlichen Bevollmächtigten hier eingetroffen sein werden. Der französische Botschafter Herr v. Courcel wird, wie man aus Paris berichtet, in der nächsten Woche hierher zurückkehren und dürfte voraussichtlich die definitiven Instruktionen seiner Regierung mit zurückbringen. Wie weit Jules Ferry sich der Opposition gegen seine afrikanische Politik gewachsen glaubt, wird sich aus der Haltung Frankreichs auf der Konferenz ergeben. Bis jetzt deutet noch nichts darauf hin, daß Deutschland oder Frankreich die von ihnen eingenommenen Stellungen irgend verändert hätten. Die von französischen Blättern verbreiteten Nachrichten von einer Annäherung zwischen Frankreich und England, einer bevorstehenden Intervention Englands zu Gunsten Frankreichs im chinesischen Konflikt entbehren nach unseren Informationen bislang jeder Begründung. Von Vorlagen, die an die Konferenz gelangen sollen, hat bis jetzt noch nichts verlautet, wenn auch die internationale Anerkennung der Société africaine auf der Konferenz einem Zweifel nicht unterliegt.

In der am vergangenen Montag stattgehabten Sitzung des Bundesrathes, in welcher „die Thronerledigung in Braunschweig" zur Verhandlung gelangte, hat Reuß ä. L. sich der Abstimmung enthalten und der Vertreter des Fürstenthums die nachstehende Erklärung zu Protokoll gegeben:

„Die fürstliche Regierung steht auf dem Standpunkte des monarchistisch-legitimistischen Prinzips, gemäß dessen dem nach den betreffenden Ordnungen berufenen legitimen Thronfolger des Souveräns einer erblichen Monarchie die Regierungsrechte mit dem Ableben desselben von selbst zufallen. So erwünscht der fürstlichen Regierung die Betheiligung der herzoglich-braunschweigischen Bevollmächtigten an den Verhandlungen des Bundesrathes erscheint, vermag sie doch an einer Abstimmung nicht theilzunehmen, die ihres Erachtens ein Abweichen von dem eingenommenen Standpunkte involviren würde."

Die Postsparkassen-Vorlage dürfte in der mit der Vorberathung derselben betrauten Sektion des Staatsrathes gestern erledigt worden sein. Am Montag soll letztere in die Berathung der Dampfersubventions-Vorlage eintreten.

---

[23] **Des Försters Enkelkind.**

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

Der Förster sann einige Sekunden nach, bevor er erwiderte:

„Lassen wir das einstweilen, Wilhelmine, oder sollte wohl der Landkammerrath nach H. kommen, und Anna vielleicht an der Familienähnlichkeit erkennen?"

„Nein, Onkel, der Landkammerrath kann keine so weite Reise mehr antreten, da sein Gichtleiden mit den Jahren zugenommen. Er hält sich meistens im Krankensuhl oder Rollwagen auf!"

„Im Krankensuhl oder Rollwagen," wiederholte traurig der Förster, „und war einst ein so stattlicher und rüstiger Mann, ein Jäger, den selbst die größten Anstrengungen nicht ermüdeten! — Wo mag er wohnen?"

„Er scheint sich stets in Bodenwald aufzuhalten, und ist nach dem Tode ihrer Eltern die kleine Thusnelda bei ihm gewesen. Im nächsten Monat wird sie ihn besuchen!"

„Welch schweres Schicksal für ihn, der einst so stolz auf seine Söhne war, eine solche Enkelin zu haben!" bemerkte Kohring nach längerer Pause.

„Ja, es ist ein schweres Geschick, und tritt besonders hervor, wenn man unsere Anna neben ihr sieht! — Der Herr hat seinem Hochmuth ein schreckliches Ende gemacht und ihn für seine Härte gegen seinen Sohn Ludwig genugsam gestraft!" —

Einige Wochen nach diesem Gespräch, während welcher Graf Waldemar, der seine kurze Reise unternommen, nicht in Wahrenwald gewesen, traf ein Brief von Anna ein, den ihr Großvater las und darauf seine Nichte ins Zimmer rief. Als sie es betreten, sagte er auf das Schreiben deutend mit erregter Stimme:

„Wilhelmine, ich fürchte, der Knoten schlingt sich immer fester, und wir müssen den Dingen freien Lauf lassen!"

„Was meinst Du, Onkel?" fragte Frau Albrecht, ihn überrascht anblickend.

„Anna hat von dem Landkammerrath die Einladung bekommen, seine Enkelin, falls sie die Erlaubniß ihrer Familie erhalten würde, nach Bodenwald zu begleiten!"

„Das ist wahrlich wunderbar genug," erwiderte lebhaft seine Nichte. „Wie aber wird Deine Antwort sein, Onkel?"

„Ich will mich dem Höchsten nicht widersetzen, Wilhelmine, dessen Werk und Fügung dies Alles so sichtlich ist, wenngleich ich mir früher das Versprechen gegeben, den Landkammerrath seine Enkelin nie sehen zu lassen!"

„Das wirst Du, streng genommen, auch nicht thun, Onkel, und somit Dein Versprechen nicht brechen — —"

„Nein, er begehrt nur Anna Herfeld von mir, und wir wollen ihr schreiben, der Einladung Folge zu leisten!"

„Hältst Du es noch nicht richtig, daß sie sich Sophie und ihrer Mutter zu erkennen giebt?"

Der Förster sann nach, wie er schon vor Wochen bei dieser Frage gethan, und wie damals antwortete er:

„Nein, Kind, laß uns ihr vielmehr anempfehlen, ihr Geheimniß zu bewahren, was sie um so eher kann, da in Bodenwald Niemand ihren jetzigen Namen kennt. Laß uns ihr auch keinerlei Rathschläge in Bezug auf ihr Verhalten daselbst ertheilen, sondern es ihr überlassen, den Kampf mit ihrem Großvater auszukämpfen, und entweder als seine Enkelin den Weg zu seinem Herzen finden, oder — —"

„Möchtest Du das, Onkel?" fragte Frau Albrecht mit einem schnellen Blick auf seine erregten Züge.

„Es möchte jetzt am besten sein," entgegnete der Förster mit einem tiefen Seufzer, „Er hat zwar damals meinem Herzen sehr wehe gethan, der Herr aber hat ihn im Laufe der Zeit getroffen! — Ich habe ein blühendschönes Enkelkind, das die Freude und der Stolz jeder Familie sein würde, er dagegen besitzt nur eine schwachsinnige Enkelin — sage, Wilhelmine, wessen Loos jetzt das schwerste ist?"

Frau Albrecht blickte auf den stattlichen Greis, aus dessen Augen seine tiefe Bewegung sprach, und unter Thränen erwiderte sie:

„Onkel, — mein lieber Onkel, ich wollte nur aus Deinem Munde hören, ob Du versöhnlich sein könntest, und ihm das schwere Leid vergeben, das er Dir zugefügt!"

„Ich habe ihm vergeben," erwiderte mit tieferer Stimme der Förster, „und mein Weib und mein Kind werden mir dort, wo Alles Frieden und Seligkeit ist, nicht zürnen, daß ich es gethan!"

„Amen!" sprach Frau Albrecht, die Hand ihres Onkels mit den ihrigen fassend, denn sie wußte, was die Verzeihung bedeutete, die er dem Landkammerrath hatte zu Theil werden lassen.

XIX.

Graf Waldemar war von seiner kurzen Reise, die mehreren Ausstellungen gegolten, heimgekehrt, vor ihm aber waren die Damen in Steinhorst eingetroffen, und schon am Morgen nach seiner Ankunft ersuchte er seine Großmutter um eine Unterredung. Wohl wissend, was diese betreffen werde, erklärte sie sich dazu bereit, ließ ihn in ihr kleines Wohnzimmer treten, dessen Thür sie schloß, und in einem Sessel Platz nehmend, deutete sie auf einen in ihrer Nähe befindlichen Stuhl. Sich jedoch nur auf dessen Lehne sitzend, begann er zwar mit erregter, doch fester Stimme:

„Großmutter, ich habe mit Dir über eine Sache zu sprechen, die mir sehr am Herzen liegt — —"

„So ist es auch wohl eine Herzensangelegenheit," erwiderte die Gräfin mit leichtem Spott, „die schließlich in Deinem Alter auch nur natürlich wäre!"

„Du hast Recht," erwiderte Graf Waldemar mit einem ruhigen, entschlossenen Blick, „und ich will sogleich zur Sache kommen. Ich liebe Anna Herfeld — —"

„Sie ist seltsamerweise ein schönes Mädchen geworden," erwiderte die Gräfin in unverändertem Ton.

„Das weiß ich kaum," antwortete schnell und gereizt durch ihren Spott ihr Enkel. „Ich liebe sie anderer Vorzüge wegen, die sie mir schon als kleines Mädchen theuer gemacht, und seit Jahren habe ich die Ueberzeugung gehabt, nur an ihrer Seite mein Lebensglück finden zu können!"

„Waldemar, Du wolltest doch nicht — —" fragte wie erstaunt die Gräfin.

„Ich will Anna Herfeld meine Liebe erklären und sie um ihre Hand zum Lebensbund bitten, und bin hier, mir dazu Deine Zustimmung zu holen!"

Die Gräfin athmete erleichtert auf, denn sie hatte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18841104017/fragment/page=0001

Bei der am Freitag im englischen Unterhause fortgesetzten Berathung des Abreßentwurfs beantragte Maciver ein Amendement, worin das Bedauern des Hauses ausgesprochen wurde, daß die Thronrede keinen Hinweis auf den Nothstand im Handel und Ackerbau enthalte. Mundella, Vicepräsident des Geheimraths, gab diesen Nothstand zu, ganz Europa leide unter einem solchen; die Billigkeit der Nahrungsmittel werde England in den Stand setzen, die Krisis zu bestehen. Redner wies den Gedanken an Einfuhrzölle auf Brodstoffe und Luxus-Artikel zurück; das Ausland kaufe gegenwärtig Luxus-Artikel hier, anstatt in Frankreich. Um die Ueberlegenheit Englands als industrielle Nation zu behaupten, müßten die englischen Arbeiter und Fabrikanten sich die höhere technische und wissenschaftliche Bildung der Deutschen aneignen. Der Abfall der Gasfabriken in England werde nach Deutschland exportirt und dann die daraus gewonnene Anilinfarbe im Werthe von drei Millionen Pfund Sterling jährlich in England wieder eingeführt. Deutschland übertreffe die ganze Welt in der Extrahirung der Zuckerstoffe und habe deshalb Frankreich in der Zuckerbranche aus seinem eigenen Markt verdrängt. Es sei demüthigend für England, Schießpulver aus Deutschland zu beziehen. Wenn die englischen Arbeiter und Fabrikanten die technische und wissenschaftliche Bildung vernachlässigten, würde ihre Industrie ebenso unterliegen, wie im Jahre 1870 die Franzosen im Kampfe mit dem Deutschen. Das Amendement Maciver's wurde schließlich mit 86 gegen 67 Stimmen abgelehnt. Die Parnelliten stimmten in der Minorität.

Der Madrider Korrespondent der Nat.-Ztg. wies darauf hin, daß die öffentliche Meinung in Spanien die Regierung dahindränge, ihre volle Aufmerksamkeit auf das nordafrikanische Kaiserreich Marokko zu richten, welches seit Jahrhunderten mit der spanischen Geschichte verknüpft ist. Zugleich wurde hervorgehoben, daß die französischen Bestrebungen darauf abzielen, diesen spanischen Einfluß zu beseitigen. Ueber eine bevorstehende Aktion Frankreichs in Marokko liegt nachstehende telegraphische Mittheilung vor: Paris, 1. November. Das französische Panzerschiff „Suffren" ist in Tanger angekommen; man glaubt, daß es bestimmt sei, die Reklamationen des französischen Ministerresidenten zu unterstützen.

Anlaß zu diesen Reklamationen des französischen Ministerresidenten boten die angeblichen Mißhandlungen französischer Bürger durch die marokkanischen Behörden. So wird der „Angence Havas" aus Tanger telegraphirt, daß zwei französische Unterthanen durch die Lokalbehörde in Fez mißhandelt worden seien. Nach derselben Quelle wurden zwei französische Bürger auf Befehl des Großvezirs gefesselt und an die Grenze transportirt. Auch war der Befehl ertheilt worden, die beiden Gefangenen in den größeren Städten öffentlich auszustellen, um der Bevölkerung die Macht des Sultans zu zeigen.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. November.

— Der Kaiser, welcher am Freitag Nachmittag 5 Uhr mit seinem Gaste, den Großfürsten Wladimir von Rußland, und den königlichen Prinzen von der Hofjagd in der Schorfheide wohlbehalten hier wieder eingetroffen ist, gedenkt morgen, Dienstag, einer Einladung des Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode folgend, nach Wernigerode zu reisen, wo in den dortigen Forsten größere Jagden abgehalten werden sollen. Zu den geladenen gräflichen Gästen gehört auch der kommandirende General des 4. Armeekorps, Graf Blumenthal. Bei der heutigen Rückkehr nach Berlin wurde dem Kaiser dadurch eine Ovation dargebracht, daß beim Einlaufen des Zuges in die Perronhalle des Stettiner Bahnhofes diese durch bengalische Flammen in rothen, weißen und grünen Farben erleuchtet wurde, während der Platz an der Abfahrtsseite des Bahnhofes theils durch Fackeln erhellt wurde, theils ebenfalls in farbigem Licht erglänzte. Anhaltende Hochrufe der nach Tausenden zählenden Menge begleiteten den Kaiser und seine Gäste auf dem Wege zur Stadt.

— Der Kaiser ertheilte heute Nachmittag dem Fürsten Bismarck eine längere Audienz. Gestern Abend 9 Uhr fuhr der Kronprinz zum Fürsten Bismarck, wo derselbe längere Zeit verblieb.

— Ueber ein Geschenk des Kaisers an die Kaiserin theilen „N. Pr. Ztg." und „Post" Folgendes mit:

Der tiefe innerliche Antheil, welchen Se. Majestät der Kaiser an dem Leiden seiner hohen Gemahlin nahm, gab sich äußerlich kund an der Freude über die Genesung der Kaiserin, und diese wieder äußerte sich in der Form, wie der hohe Herr seine Dankbarkeit gegen alle mit der Pflege seiner Gemahlin Betraute und Beschäftigte kund gab. An einem der letzten Augusttage hatte sich die Kaiserin vor dem Gemahle als von ihrem zweijährigen Krankenlager erstanden gezeigt. Am 2. September erschien die hohe Frau wieder aufrecht gehend am Arme des Kronprinzen vor den auf das Schloß geladenen Gästen des Kaisers. Zum Andenken an diese beiden Tage ließ der Kaiser ein weißes Marmorkreuz, etwa einen Meter hoch, anfertigen und auf dem Sockel in Gold die Worte: „August, September" eingraben. Dieses Symbol überstandener Leiden verehrte er seiner Gemahlin als Geschenk. Seine Anerkennung und Dankbarkeit erstreckte sich aber auch auf alle diejenigen Personen, welche Theil an der Pflege der Kaiserin hatten, namentlich auch auf deren Kammerdamen, die werthvolle Pretiosen erhielten, in welche die Anerkennung des Kaisers in einfachen Worten eingravirt war.

— Die Kaiserin hat der Wittwe des Generals der Infanterie von Ollech von Baden aus sofort telegraphisch ihre Theilnahme an dem Ihre Majestät betrübenden Verluste ausgesprochen, die nicht nur die persönliche Stellung des Verstorbenen, sondern auch seine Verdienste um das Augusta-Hospital und um die Thätigkeit des Rothen Kreuzes betraf.

— Wie die Straßburger „Landeszeitung" meldet, ist aus dem Geh. Civilkabinet des Kaisers an den Rektor der Universität Straßburg folgendes Schreiben gelangt:

Berlin, 28. Oktober 1884.

Seine Majestät der Kaiser und König haben von dem Telegramm, in welchem Allerhöchst Ihnen bei Gelegenheit der Einweihung der dortigen neuen Universitäts-Gebäude die Kaiser Wilhelms-Universität mit den versammelten Festgästen ihre Huldigungen darbringt, mit Wohlgefallen Kenntniß genommen, ebenso wie Allerhöchst Dieselben sich über das Telegramm der dortigen Studentenschaft gefreut haben. Seine Majestät lassen für die Bezeugung der Ehrfurcht unter der Versicherung der fortdauernden Huld freundlichst danken.

Der Geheime Kabinetsrath
Wirkliche Geheime Rath von Wilmowski

— Die beiden Mitglieder des braunschweigischen Regentschaftsrathes, Graf Görtz-Wrisberg und Graf v. Veltheim, welche vorgestern hier eintrafen, wurden bereits gestern Vormittag vom Reichskanzler Fürsten Bismarck empfangen. — Mittags hatten beide eine Zusammenkunft mit dem Gesandten und braunschweigischen Bundesrathsbevollmächtigten Dr. von Liebe. Abends 6 Uhr folgten dieselben einer Einladung des Reichskanzlers Fürsten Bismarck zum Diner.

— Das „Berliner Tageblatt" berichtet in seiner heutigen Morgennummer:

Ueber eine sensationelle Duellaffaire geht uns in später Abendstunde eine Mittheilung zu, die wir mit aller Reserve wiedergeben. Herr Professor Dr. Schweninger soll in diesen Tagen bei Herrn Professor Dubois-Reymond vorgesprochen, der letztere die ihm zugedachte Visite jedoch nicht angenommen und die übersendete Karte zurückgewiesen haben. Herr Professor Schweninger hätte in Folge dessen Herrn Professor Dubois-Reymond fordern lassen, dieser habe indessen die Annahme des Duells abgelehnt, da Herr Professor Schweninger nicht satisfaktionsfähig sei.

Die „N. Pr. Ztg." bemerkt hierzu: Soviel man hört, handele es sich bei der Zurücksendung nicht um eine, sondern um zwei in der Privatwohnung des Dr. Dubois-Reymond abgegebene Karten. Die seitens des Professors Dr. Schweninger an den Medizinalrath Dr. Dubois-Reymond ergangene Forderung soll von dem letzteren nicht mit der von dem „Berliner Tageblatt" angebenen Motivirung, sondern mit der prinzipiellen Erklärung abgelehnt worden sein, daß er sich überhaupt nicht schlage.

— Zum Nachfolger des jüngst verstorbenen Gouverneurs des Invalidenhauses zu Berlin, Generals v. Ollech, ist, wie man hört, der Generallieutenant v. Wulffen à la suite des 6. brandenburgischen Infanterieregiments Nr. 52 ernannt.

— Geh. Rath Siemens in Charlottenburg will, der „Schles. Ztg." zufolge, dem Reiche ein Grundstück im Werthe von einer halben Million Mark schenken unter der Bedingung, daß auf demselben ein mathematisch-physikalisches Institut errichtet werde. Verhandlungen hierüber finden bereits statt. An denselben nehmen Theil Geheimer Ober-Regierungsrath Weymann, Direktor Foerster von der Sternwarte und Professor Helmholtz.

Gotha, 31. Oktober. Gestern wurde hierselbst die Leiche Dr. Friedrich Kapp's den Flammen übergeben. Leider hatte sich Niemand von den politischen Freunden des Verstorbenen zu dem Bestattungsakte eingefunden.

Bromberg, 1. November. In dem Prozesse des Professors Möller (Königsberg) wegen Beleidigung des Reichskanzlers und des Staatsministeriums erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung, da durch die Zeugenaussage der Beweis nicht erbracht worden sei, daß der Wortlaut des vom „Bromberger Tageblatt" gebrachten Berichtes mit dem von Professor Möller in der Versammlung am 14. März d. J. Gesagten identisch sei.

Cassel, 1. November. Am heutigen Tage begeht Herr Polizeipräsident Albrecht hierselbst die seltene und ehrenvolle Feier seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums. Der Jubilar ist am 14. Januar 1813 zu Heiligenstadt geboren, studirte später in Berlin und trat am 1. November 1839 bei dem Militär als Avantageur ein, um sodann nach einigen Jahren in das Polizeiwesen, für welches er sich stets besonders interessirte, überzutreten. In den Jahren 1848 und 1849 nahm er in Halle a. S. bei dem dortigen Polizeiwesen eine höhere Stelle ein, in welcher er in jener aufgeregten Zeit Gelegenheit hatte, sich verschiedentlich auszuzeichnen und die ihm übertragenen Missionen mit Umsicht und Geschick zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten zu erledigen. Im Jahre 1866 nahm er als Leiter der politischen Polizei am Feldzug in Mähren Theil und zeichnete sich auch hier, insbesondere bei der zur Zeit in Brünn herrschenden Cholera-Epidemie ganz besonders aus. Nach dem Feldzug schied er aus Halle als Polizeirath und übernahm den Posten eines Direktors bei der Königl. Polizeidirektion in Göttingen, woselbst er sich durch sein leutseliges Wesen in kurzer Zeit allgemeine Sympathien erwarb. Im Frühjahr 1868 wurde ihm die vakante Polizeidirektorstelle in hiesiger Stadt übertragen und, obwohl gänzlich fremd mit den Verhältnissen unserer Stadt, gelang es dem neuen Polizeidirektor doch in sehr kurzer Zeit, sich derart einzuarbeiten, daß er auch hier sehr bald seine umsichtige und praktische Thätigkeit

---

schon eine Unbesonnenheit ihres Enkels befürchtet, und sagte in strengem Ton:

„Und hast Du wirklich geglaubt, daß ich zu einer solchen Verbindung meine Zustimmung geben würde?"

„Ja, Großmutter, ich habe geglaubt, Du würdest mein Lebensglück in Betracht ziehen!"

„Dein Lebensglück wird nicht durch das bürgerliche Mädchen begründet, denn ist der erste Liebesrausch dahin, so wird es Dich gereuen, keine ebenbürtige Gattin gewählt zu haben!"

„Nein, Großmutter, sicherlich nicht, denn Anna besitzt alle Gaben des Herzens und Geistes, die einen Mann dauernd zu fesseln vermögen!"

„So denkst Du jetzt, wenn Du aber ihretwegen Dich von uns trennen müßtest, denn Du kannst uns doch nicht zumuthen, sie als Deine Gattin anzuerkennen — —"

„Ist sie mir vom Prediger vor Gott angetraut, so muß ein Jeder sie als meine Gattin anerkennen!" erwiderte in festem Ton der junge Mann.

„Leider sehe ich, Waldemar," fuhr nach einer Pause die Gräfin fort, „daß Du Dich nicht überzeugen lassen willst, und ich muß Dir daher die Sache von einer andern Seite vorstellen. Ich habe Jahre lang daran gearbeitet, Deine Finanzen zu bessern — —".

„Ich werde Dir mein ganzes Leben dafür dankbar sein," antwortete der Graf mit tiefem Gefühl.

„Davon ist nicht die Rede, sondern höre mich ruhig an! — Ich habe also für Dich gearbeitet und gespart, um die leichtfertige Verschwendung Deines Großvaters und Vaters in etwas gut zu machen, doch bist Du ungeachtet Deiner drei Güter kein reicher Mann, und thätest wohl, Dich nach einer reichen Gattin umzusehen, damit Dein Haus und Dein Name wieder früheren Glanz bekommt!"

„Ich bin seit meiner frühesten Jugend an Genügsamkeit und Fleiß gewöhnt, Anna ist es ebenfalls —"

„Waldemar, ich bitte Dich dringend, gieb den Gedanken an diese Verbindung auf — —"

„Das kann ich nicht, Großmutter," entgegnete bewegt, doch entschieden ihr Enkel, „denn auch Anna liebt mich, wenngleich ich es noch nicht aus ihrem Munde erfahren. Ich habe vielmehr mit ihrem Großvater gesprochen, der mich an Dich verwiesen — —"

„Förster Kohring ist der Ehrenmann, für den ich ihn immer gehalten," sagte lebhaft die Gräfin, „ich will mit ihm reden, so lange aber bitte ich Dich, seine Enkelin nicht wieder zu sehen!"

„Anna ist schon seit Wochen in H. bei der Mutter ihrer früheren Erzieherin, „und wird auch einstweilen noch dort bleiben!"

„Das ist wiederum richtig von dem Förster gehandelt," sprach voll Anerkennung die Gräfin, „und läßt mich fast annehmen, daß auch er nicht mit Deinen Plänen einverstanden ist!"

„Das muß er dennoch sein, Großmutter, denn wenn Du mir Deine Zustimmung versagst, wird er Dich in dieser Angelegenheit aufsuchen!"

„Sein Besuch ist mir sehr erwünscht," erwiderte die Großmutter, „doch laß ihn diesen noch verschieben, da Hohenhausens jeden Tag bei uns eintreffen können!" —

Schon am Tage nach dieser Unterredung ritt Graf Waldemar nach Wahrenwald, um dem Förster das Resultat derselben mitzutheilen, und fand ihn mit seiner Nichte und Wolf im Wohnzimmer.

Nachdem sie sich gegenseitig begrüßt, auch der Neufundländer Antheil bekommen, sagte, als sie sich um den Tisch gesetzt, Kohring:

„Ist Ihre Reise Ihrem Wunsche gemäß ausgefallen, Herr Graf, und haben Sie viel Neues gesehen?"

„Ja, Herr Förster," entgegnete der junge Mann, „doch habe ich mich alles Kaufens enthalten —"

„Das muß ich loben," antwortete Kohring beifällig. „Versuchen Sie es auch vorläufig mit den bereits angeschafften Maschinen, und lassen Sie Andere die ersten Erfahrungen mit den neuen machen!„

„Sind Sie noch immer allein in Steinhorst?" fragte Frau Albrecht, welche den Ausdruck einer merklichen Verstimmung im Gesicht ihres sonst freundlichen Gastes wahrzunehmen glaubte.

„Nein, meine Großmutter, Tante und Cousine sind zurückgekehrt. Aber auch Sie sind, seit ich Sie nicht gesehen, verreist gewesen. Wie befindet sich Fräulein Anna in H.?"

„Sehr gut, Herr Graf," entgegnete Frau Albrecht.

„Sie wird nächstens eine weitere Reise unternehmen," setzte der Förster hinzu, „und wir werden sie hier vorerst nicht wiedersehen!"

Graf Waldemar blickte ihn mit unverkennbarer Enttäuschung an, er aber fuhr fort:

„Sie und Fräulein Dorner werden deren Pensionärin begleiten, wozu sie von dem Großvater der Letzteren, einem Herrn von Bodenwald im Fürstenthum — — — aufgefordert sind!"

„Und Sie haben Ihre Zustimmung zu dieser Reise ertheilt? fragte fast verstimmt der junge Mann.

„Ja, denn es war meiner Enkelin höchster Wunsch, Bodenwald, so heißt die Besitzung, zu sehen," antwortete lebhaft der Förster.

Frau Albrecht entfernte sich, um der Gastlichkeit Genüge zu thun, der Graf aber fragte schnell:

„Herr Förster, haben Sie Ihrer Nichte unser letztes Gespräch mitgetheilt?"

„Ja, mein junger Freund, denn wir haben keine Geheimnisse vor einander!"

„So kann ich mich in ihrer Gegenwart offen aussprechen?"

„Gewiß!"

„Herr Förster, ich habe mit meiner Großmutter gesprochen," stieß fast hastig Graf Waldemar hervor.

„Schon so bald?" fragte theilnehmend Kohring. Und ihre Antwort?"

„Sie will mir ihre Einwilligung nicht geben, ich aber werde meinen Willen durchsetzen! — Vorläufig habe ich sie auf Ihren Besuch vorbereitet, doch läßt sie Sie bitten, diesen der Familie Hohenhausen wegen, die nach Steinhorst kommt, noch einstweilen zu verschieben!"

„Das ist auch mir sehr erwünscht," antwortete der Förster, einen bedeutungsvollen Blick mit seiner Nichte wechselnd, die eben eingetreten war. Vorher aber, oder vielmehr jetzt gleich will ich Ihnen mittheilen, was ich Ihrer Großmutter zu sagen habe, und sie vielleicht veranlassen wird, ihre Weigerung zurückzunehmen!"

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18841104017/fragment/page=0002

entfalten konnte. Was er hier zum Wohle und zur Förderung der Stadt während seiner langjährigen amtlichen Thätigkeit gewirkt, ist der hiesigen Bürgerschaft zur Genüge bekannt; namentlich widmete er der Bau- und Straßenpolizei einen großen Theil seiner Thätigkeit. Sein gegen Jedermann freundliches Benehmen führte dem Jubilar viele Freunde zu. Wiederholt wurde derselbe, so auch bei der hiesigen Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers, besonders ausgezeichnet und im vorigen Jahre zum Präsidenten ernannt. Leider ist das Leben des Herrn Jubilars von schweren Schicksalsschlägen nicht verschont geblieben; ein großer Schmerz war für ihn im vergangenen Jahre der Tod seiner allgemein hochgeachteten und von ihm tiefbetrauerten Lebensgefährtin; vor wenigen Monaten traf ihn ein körperliches Leiden, welches den Verlust des linken Auges zur Folge hatte. Wie sich für den Herrn Jubilar damals in schweren Tagen die allgemeinste Theilnahme kundgab, so nehmen heute, an seinem Ehrentag, alle Kreise der hiesigen Einwohnerschaft herzlichen Antheil an dem freudigen Feste, welches der hochgeachtete und verdiente Beamte in seltener Frische und Rüstigkeit begeht, auf die reiche und anerkannte Thätigkeit eines halben Säculums zurückblickend. Möge es dem Herrn Jubilar vergönnt sein, sich noch lange seiner Thätigkeit an der Spitze des Polizeiwesens unserer Stadt zum Wohle derselben widmen zu können. (C. T.)

Spanien.

Madrid, 31. Oktober. Gestern brach in Huete (Provinz Cuenca) eine furchtbare Feuersbrunst aus, bei welcher 27 Personen ums Leben kamen und 12 verwundet wurden.

Aegypten.

Kairo, 31. Oktober. Nach heute hier eingegangenen Nachrichten sollen die Truppen des Mahdi das Dorf Andermann in der Nähe von Khartum vor einigen Tagen angegriffen haben, aber zurückgeschlagen sein. Es ist dies die einzige Nachricht, welche bezüglich Khartums seit einiger Zeit hier eingelaufen ist und es werden auf das Fehlen solcher Nachrichten die Gerüchte zurückgeführt, welche von der Einnahme Khartums wissen wollen.

Asien.

Bombay, 2. November. Aus Hyderabad wird gemeldet, daß anläßlich des Moharrum-Festes Exzesse der arabischen Bevölkerung vorgekommen sind. Es kam zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen der Polizei und den Ruhestörern, bei welchem zahlreiche Personen todt oder verwundet blieben, auf Seiten der Polizei wurden allein 11 Mannschaften getödtet; erst durch Einschreiten des Militärs konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

Amerika.

New-York, 2. November. Bei einer politischen Versammlung in Neu-Iberia (Louisiana) kam es zu Ruhestörungen, wobei 6 Personen getödtet und viele verwundet wurden.

Washington, 31. Oktober. Die Abnahme der Staatsschuld im Monat Oktober wird auf 8 Millionen Dollars geschätzt.

Cholera.

Paris, 1. November. Der „Matin" meldete heute aus Nantes, daß daselbst seit dem 25. Oktober 12 Cholerafälle vorgekommen seien. Von der „Agence Havas" darauf in Nantes eingeholte Informationen besagen, daß daselbst seit dem 15. Oktober allerdings etwa 15 choleraartige Fälle eingetreten seien, doch sei bis jetzt kein Anlaß zu Besorgnissen vorhanden. Seitens der Behörden seien alle erforderlichen Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Nantes, 2. November. Im hiesigen Arbeiterviertel sind 3 Choleratodesfälle vorgekommen, dagegen ist weder in den übrigen Stadtvierteln, noch in den Hospitälern ein Cholerafall zu verzeichnen. Der Gesundheitszustand im Allgemeinen ist ein vortrefflicher.

Aus den Nachbarstaaten.

Dessau, 30. Oktober. Ueber die bereits gemeldete Ermordung des Rentiers Stange in Wörlitz, dessen Leiche, durch neunzehn Kopfwunden gräßlich entstellt, in der Thoreinfahrt von seiner der Stadt entlegenen Villa aufgefunden wurde, erfährt man folgendes Nähere: Da eine Beraubung des Ermordeten nach den Feststellungen der sofort am Thatort erschienenen Gerichtsbehörde nicht stattgefunden hat, so ist das Verbrechen nur als ein Akt der Rache anzusehen. Als der That verdächtig sind zwei Anverwandte des p. Stange, und zwar die Brüder der eigenen Frau des Stange, Louis und Ewald P., verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert worden. Es sollen zwischen ihnen und dem Ermordeten Zwistigkeiten in Geldangelegenheiten bestanden haben. Louis P. soll sein Alibi bereits nachgewiesen haben, während dies dem Ewald P. nicht gelungen ist. Um glauben zu machen, Stange sei durch Unvorsichtigkeit unter das umstürzende Thor gekommen, hatten der oder die Mörder das eiserne Thor der Villa ausgehoben und auf den Leichnam gelegt.

Dessau, 30. Oktober. Am Sonntag früh wollte ein mit 7000 Centnern böhmischen Braunkohlen beladenes Schiff eines Schiffers in Roßlau die dortige Elbbrücke passiren. Durch ein Versehen havarirte das Schiff gegen den Mummenpfeiler der Brücke, wodurch dasselbe auf einen Buhnenkopf geschleudert wurde, zerbrach und im Wasser versank. Die Ladung war für die Garnisonverwaltung in Zerbst bestimmt. Schiff und Ladung war versichert.

Schiffsnachrichten.

Hamburg, 2. November. Der Postdampfer „Gellert" der Hamburg-Amerikanischen Aktiengesellschaft hat in Folge eines Schadens an der Maschine die Reise nach New-York nicht antreten können. Die Reparatur erfordert längere Zeit, die Passagiere und die Ladung werden deshalb am nächsten Mittwoch mit der „Silesia" expedirt werden.

Bremen, 1. November. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Hohenstaufen" ist gestern in Baltimore und die Dampfer „Rhein" und „Fulda" von derselben Gesellschaft sind gestern Vormittag 11 Uhr in New-York eingetroffen.

New-York, 1. November. Der Kapitän des verbrannten Dampfers „Maasdam" berichtet, daß der Brand des Schiffes dadurch entstanden sei, daß Petroleum in den Dampfraum einfloß und explodirte, das Schiff fing an zu brennen; es war unmöglich, die Flammen zu bewältigen. Die Passagiere und die Besatzung des Schiffes bestiegen die Rettungsboote. Niemand ist verletzt.

Todesfälle.

— Im Alter von nahezu 70 Jahren ist Anfang dieser Woche nach längerer Krankheit der königl. preußische Contre-Admiral a. D. Sundewall in Karlskrona gestorben. Im Jahre 1814 geboren, hat, wie der „Hamb. Korrespondent" meldet, der Verstorbene zuerst in der schwedischen und englischen Marine gedient und trat im Jahre 1852 in die preußische Flotte über. Im Jahre 1859 wurde er zum Chef des Geschwaders ernannt, welches in Japan, China und Siam unter Leitung des Grafen Eulenburg Handels-Verträge abschloß und erst 1862 in die Heimath zurückkehrte, worauf Admiral Sundewall im nächsten Jahre seinen Abschied aus dem preußischen Dienste nahm. Der Verstorbene, Ritter des preußischen rothen Adlerordens und Kronenordens, konnte in jeder Weise als ein selbstgemachter Mann bezeichnet werden. Seit seinem Austritt aus dem preußischen Dienste hatte er in Karlskrona Aufenthalt genommen.

Vermischtes.

— [Wie Papa Wrangel aus dem Contexte gebracht wurde.] Unter diesem Titel wird dem „B. T." folgende kleine Wrangelanekdote mitgetheilt: Ehe ich — so erzählt der Verfasser, Herr Hauptmann a. D. auf H. — das Hauptmannspatent in der Tasche, den blauen Rock auszog, um die väterlichen Aecker mit meinen Ochsen zu pflügen, hatte ich mich noch beim Papa Wrangel abzumelden. Gleichzeitig mit mir erschien mein lustiger Freund, der Premierlieutenant v. X., der sich als versetzt zu melden hatte. Vor der Audienz sagte v. X. zu mir: „Nun paß mal auf, alter Knabe, wir haben manchen Scherz zusammen gehabt und wollen nun noch einmal zum Schlusse miteinander lachen. Du weißt, daß der Alte für die Abmeldenden seine zwei stehenden Phrasen hat. Er fragt Jeden: „Herr Lieutenant v. X., gehen Sie gern nach Spandau!" Antwortet derselbe: „Ja, Excellenz!" so spricht Wrangel: „So ist's recht, Herr Lieutenant, denn der preußische Offizier muß dahin am liebsten gehen, wo Se. Majestät der König ihn am besten zu brauchen gedenkt!" Lautet aber die Antwort: „Nein, Excellenz!" so replicirt Wrangel: „Das ist nicht recht, Herr Lieutenant v. X., denn der preußische Offizier muß dahin am liebsten gehen, wo Se. Majestät der König ihn am besten zu brauchen gedenkt!" Nun sollst Du hören, welche hübsche Abwechselung ich in das Programm bringen werde." Wrangel kam herein und fertigte zuerst mich ab. Dann brachte v. X. seine Meldung an. „Gehen Sie gern nach Spandau?" — „Ja, Excellenz! Ich gehe gern nach Spandau, denn der preußische Offizier muß dahin am liebsten gehen, wo Se. Majestät der König ihn am besten zu brauchen gedenkt!" — Einige Augenblicke starrte Papa Wrangel den losen Vogel mit halb offenem Munde an, dann winkte er ab und machte Kehrt. Aber unser Lachen blieb aus, denn nun that es uns Beiden ein wenig leid, daß der Alte gekränkt worden war.

— [Wegen Diebstahls einer Birne] wurde in London ein junger Mann vor dem Hofe in Westminster unter Anklage gestellt. Der junge Mann war in einem Geschäft bereits 5 Jahre als Kommis beschäftigt, bezog ein jährliches Einkommen von 210 Pfund Sterling (2400 ℳ) und war mit der Tochter eines Majors verlobt. Er hatte eine Birne von dem ihm anvertrauten Vorrath gegessen, deren Werth auf 1 Penny (8 ₰) geschätzt wurde. Der Vertreter der geschädigten Gesellschaft hob hervor, daß von den Angestellten des Geschäfts monatlich ungefähr für 200 Pfd. (4000 ℳ) Eßwaaren entwendet (d. h. unerlaubter Weise verzehrt) würden. Die Gesellschaft sei also, um sich vor dem Untergange zu schützen, genöthigt, jeden Fall zur Anzeige zu bringen. Der Richter schloß sich dieser Auffassung an und verurtheilte den jungen Mann zu 4 Wochen Zwangsarbeit.

London, 29. Oktober. Es ist jetzt in amtlichen Kreisen ein offenes Geheimniß — schreibt die „Truth" — daß das gepanzerte Doppelschrauben-Thurmschiff „Agamennon" durchaus nutzlos ist. Das Steuer ist so geistreich ersonnen, daß es nur in stillem Wasser seine Schuldigkeit thut; und dies hat die angenehme Folge, daß ein Steuern des kostbaren Ungeheuers praktisch unmöglich ist, und daß, wenn das Schiff sich von der Stelle bewegt, es durchaus ungewiß ist, welche Richtung es nehmen dürfte! Aller Wahrscheinlichkeit nach wird es für nothwendig befunden werden, das Schiff mit einem Kostenaufwande von vielleicht 100000 Lstrl. in ein einfaches Schraubenschiff zu verwandeln. „Die Fähigkeit aller mit der Admiralität in Verbindung stehenden Personen zur Verübung von kostspieligen und skandalösen Irrthümern hat sicherlich keine Grenzen."

Glasgow, 1. November. Im Star-Theater hierselbst entstand in Folge Feuerlärms und der dadurch hervorgerufenen Bestürzung ein großes Gedränge, in welchem 16 Personen getödtet und 12 verletzt wurden.

Sing-Ak. Dienstag 6 Uhr Ueb. Volksschule. Anm. sing. Mitgl. bei **Reubke,** Blumenstr. 10.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer mm	Thermometer nach Celsius	Thermometer nach Réaum.	Feuchtigkeit der Luft. %	Wind.	
2. Nov.	2 Nm.	762,0	+15,0	+12,0	48	SO.	heiter
	8 Ab.	760,0	+ 6,9	+ 5,5	78	O.	desgl.
3. Nov.	7 M.	758,0	+ 2,5	+ 2,0	90	SO.	desgl.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 2. November Abends 2,48, am 3. November Morgens 2,32 Meter.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Gültig vom 15. Oktober 1884.

Abgang

nach:	früh	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	....	....	8^{07}	11^{35}	....	3^{08}	....	6	....	9^{25}
Sorau-Guben	....	....	7^{57}	....	1^{32}†	....	....	....	7^{25a}	....
Bitterf.-Berl.	4^{38*}	....	7^{25}	11	2	....	5^{32*}	6	....	9^{11}†
Leipzig	2^{57}	7^{25}†	8^{28}§	10^{12}	11^{30}§	3^{08}§	6^{18}§	7^{15}	9^{08}	10^{47}§ 11§
Magdeburg....	....	7^{19}	9^{51}	11^{31}†	1^{24}	3^{10}	5^{50}	8^{38}	10^{30}†	12^{d}
Nordh.-Cass.	5^{10}	....	....	9	11^{42}†	....	2	5^{50b}	9^{30c}	10^{37}†
Thüringen	5^{40}	....	7^{45}†	10^{15}	11^{39e}	2^{02}	6^{05}	....	9^{35}†e	11^{03e}

a) Fährt bis Finsterwalde. b) Bis Eichenberg. c) Bis Nordhausen. d) Bis Cöthen. e) Bis Erfurt.

Ankunft

von:	früh	Vm.	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	....	....	8^{07}	10^{03}	....	1^{16}	....	4^{55}	....	8^{50}
Sorau-Guben	....	....	7^{04a}	....	....	1^{06}	....	....	7^{09}†	....
Bitterf.-Berl.	4^{26}	7^{09}†	....	10^{02}	11^{21*}	5^{43}	....	....	10^{53*}	11^{33}
Leipzig	....	6^{52}§	8^{47}§	7^{9}	9^{43}	11^{07}§ 11^{26}†	1^{22} 2^{51}	4^{27}§	5^{21} 7^{37}	8^{23} 8^{53}§
Magdeburg...	2^{43}	....	....	7^{20}†	10^{02}	1^{26}	5^{03}†	6^{56}	9^{01}	10^{41}†
Nordh.-Cass.	5^{55*}	....	7^{14}†	10^{03b}	....	1^{10}	5^{19}	....	8^{56}†	10^{35}
Thüringen....	1^{28}*	....	7^{05c}	10^{38}	1^{24}	5^{17}	5^{33}	....	9^{05}†c	10^{56c}

a) Kommt von Finsterwalde. b) Von Eichenberg. c) Von Nordhausen. d) Von Bitterfeld. e) Von Erfurt.

* Schnellzug I. — II. Classe. † Schnellzug I. — III. Classe. § Lokalzüge ohne Gepäckbeförderung.

Tages-Kalender.

Kaiserl. Post- und Telegraphen-Anstalten. Kgl. Haupt-Telegraphenamt (Königstr. 40). Postamt 1 (gr. Steinstr. 54). Postamt 2 (am Bahnhof). Postamt 3 (Moritzzwinger 13). Postamt 4 (Geiststr. 25.) Das Haupt-Telegraphenamt ist für den Verkehr mit dem Publikum Tag und Nacht geöffnet, während die Telegramm-Annahmestellen bei den Postämtern nur in den Postdienststunden (Wochentags von 7 bez. 8 Uhr früh bis 8 Uhr Abds., Sonntags von 7 bez. 8 Uhr früh bis 9 Uhr Vorm. und von 5 bis 7 Uhr Abds., an sonstigen Feiertagen von 7 bez. 8 Uhr früh bis 9 Uhr Vorm., von 12 U. Mittag bis 1 U. Nachm. und von 3 U. Nachm. bis 8 U. Abds.)

Aich- und Waageamt (gr. Berlin 16a). Wochentags 8—12 U. Mittags und 2—6 U. Abds.

Amtsgericht (kl. Steinstr.). Sprechstunden der Gerichtsschreiberei Wochentags 10—12 U. Vorm.

Ober-Bergamt. Markscheiderei, Registratur und Kanzlei: Wochentags 8—12 und 2—6 Uhr. Kasse: 8—2 U. Calculatur: von 1. April bis 31. Oktober v. 7—2 U., sonst v. 8—12 u. 2—6 U. Bibliothek von 11—1 Uhr.

Kgl. Kreiskasse für den Stadt- und Saalkreis (Friedrichstr. 43). Wochentags Vorm. v. 8—12½ M. und von Nachm. 3—5 Uhr. Zahlungen werden nur in den Vormittagstunden angenommen und geleistet.

Kgl. Landrathsamt (Luisenstr. 7). Wochentags 8—1 und 3—6 U. Sprechtage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Landwehr-Bureau (Moritzburg). Von 8—12 u. 3—5 Uhr. Wohnung d. Bezirksfeldwbl. 3. Komp. Berggasse 1 9—11 U. für die „ „ „ 6. „ Breitestr. 32 9—11 U. } St. Halle.
„ „ „ 2. „ Augustastr. 6a 9—11 U. f. Saaltr.

Städt. Leihamt (am Markt). Wochentags 8—1 Uhr Mitt.

Reichsbankstelle (Königstr. 40a). Vorm. v. 8½—1 und 3½—5 Uhr Nachm.

Städt. Sparkasse. (Rathhausgasse 1). Wochentags Vorm. 8—1 und Nachm. 3—4 Uhr.

Sparkasse des Saalkreises (Sophienstr. 10). Vorm. 9—1 und Nachm. 4—5 Uhr.

Kgl. Standesamt (im neuen Sparkassengebäude I. Stock, Rathhausgasse 1). Vorm. von 9—1 u. Nachm. von 3—5 Uhr. Eheschließungen: Montags, Mittwochs und Sonnabends.

Kgl. Haupt-Steueramt (Ankergasse 2). Im Sommerhalbjahr Wochentags 7—12 und 2—5 Uhr, im Winterhalbj. 8—1 und 2—5 U. Für die Gerichtskosten-Erhebungs-Stelle (kl. Steinstr. 7 II) von 8—1 und 3—6 Uhr. Geldannahme Vormittags.

Kgl. Universitäts-Kasse und Secretariat (Kaulenberg 8, Eing. Schulberg). 9—12 Uhr Vorm.

Kgl. Universitäts-Kuratorium (Kaulenberg 8, Eing. Schulberg) 9—12 Uhr.

Klinische Anstalten. Kgl. Augenklinik (Magdeburgerstr.) 10 bis 11½ U. Für Privatkranke (Steinweg 26) 12—2 U. — Kgl. Chirurgische Poliklinik (Magdeburgerstr.) Vorm. von 9—11 U. Für Privatkranke (Wilhelmstr. 32) Vorm. von 8—10 Uhr und v. 10—12 U. in der Klinik. — Kgl. Frauenklinik (Magdeburgerstr.) Vorm. von 8—9 U. und Nachm. 3—4 Uhr. Für Privatkranke Vorm. von 11—12 U. und Nachm. 3—4 U. — Kgl. medizinische Poliklinik (Magdeburgerstr.) Vorm. 7—8½ U. u. Nachm. 12—1 U. Für Privatkranke (Alte Promenade 22) Vorm. v. 10—12 U. — Kgl. Ohrenklinik (Magdeburgerstr.) Nachm. von 3—5 U. außer Sonntags. Für Privatkranke (Steinweg 25) Vorm. 10—1 U. — Kgl. Klinik für Nervenkranke (Magdeburgerstr.) Mittwochs und Sonnabends 12—1 Uhr Nachm. Für Privatkranke (Friedrichstraße 10) Vorm. von 8—12 Uhr.

Bibliotheken. Bibliothek der Kaiserl. Leopold. Karol. Academie (Domplatz) Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag geöffnet von Vorm. 8—12 Uhr und von 2—6 U. Nachm. Die Königl. Universitäts-Bibliothek (Friedrichstr.) ist zum Verkehr geöffnet: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 8 Uhr Vormittag bis 1 Uhr Nachmittag. Ausleihen der Bücher und Abnahme derselben von 11—1 Uhr. Mittwoch und Sonnabend von 9—12 Uhr Vormittag und von 2—4 Uhr Nachmittag. Ausleihen der Bücher und Abnahme derselben von 2—4 Uhr Nachmittag. Volksbibliothek (Rathhaus) Sonntags 11—12 Uhr, Dienstag und Freitag Abds. 7—8 Uhr.

Museen. Archäologisches Museum (Berggasse) Mittwochs u. Sonnabends 11—12 Uhr (ausgenommen in den Universitätsferien). — Museum der Provinz Sachsen für heimathliche Geschichte und Alterthumskunde unentgeltlich geöffnet Sonntag, Dienstag und Donnerstag v. 11—1 Uhr in der ehemal. Residenz, Domgasse 5.

Botanischer Garten (gr. Wallstr. 23). Wochentags 6—12 und 1—6 Uhr.

Städtische Anstalt für Arbeitsnachweisung. Inspektor Merten, Arbeitsanstalt.

Verpflegungsstation I. für fremde Reisende: ebendaselbst.

Feuer-Meldestelle: Polizei-Wachtstube.

Feuer-Signale. Marienviertel einmal, Ulrichsviertel zweimal Moritzviertel dreimal, Nicolaiviertel viermal, Neumarkt fünfmal Glaucha sechsmal, Königsvorstadt siebenmal.

Ansbach-Gunzenhauseuer 7 Fl. Loose. Die nächste Ziehung dieser Loose findet am 15. November statt. Gegen den Coursverlust von ca. **15 Mark** bei der Ausloosung mit der Niete übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie von **50 Pf. pro Stück.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18841104017/fragment/page=0003

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur Uhrmacher *Chr. Marschall*'schen Konkurs-Masse von hier gehörenden Vorräthe an Regulatoren, Pendulen, Rahmenuhren mit Federzeug oder Gewichten, Reisewecker-Uhren, Nachtuhren, silb. Cylinderuhren, Ketten, Schlüssel und Haken von Talmi, Nickel und Stahl u. s. w. sollen **gr. Ulrichstrasse 53**

Donnerstag den 6. November c. und folgende Tage von Vormittag 9 bis 1 Uhr

zu Taxpreisen gegen Baarzahlung verkauft werden.

Halle a. S., den 31. Oktober 1884.
W. Elste, Konkurs-Verwalter.

Erbsconserve
(Erbswurst)
in Stücken à 1 Pfd. zum Preise von 60 ₰ pr. Stück, in Postpacketen von 9 Stück portofrei ℳ 5, liefern
Hohmann & Günther,
Conservenfabrik, **Leipzig,** Wiesenstr. 15.
Niederlagen ges. Wiederverkäufern lohn. Rabatt.

Reines amerik. Petroleum,
à Liter 20 Pfg.
Otto Pallas, Sophienstr. 8.
Paul Pallas, alter Markt 20.

Frische, gut abgepreßte **Rübenschnitzel** hat **abzugeben**
Halle a/S., ***Hallesche Zuckersiederei-Compagnie.***

Schablonen,
die schönsten und haltbarsten zum Vorzeichnen der Wäsche und zum Signiren der Kisten, Säcke und Waaren empfiehlt
Otto Unbekannt,
Kleinschmieden.

Morgenhauben,
Baretchen werden sauber gewaschen und garnirt **Hallgasse 19,** nahe am Obstmarkt.

Hutfedern werden zum Waschen und Kräuseln angenommen.
Frau ***Müller,*** Trödel 14.

Hülsenfrüchte,
in bester, zukochender Waare, empfiehlt
Th. Billmeyer, Zapfenstraße 10.

Eine Kiste für ein tafelförm. **Pianoforte** wird zu kaufen gesucht **Harz 10, p.**

Bier- und Rothweinflaschen kauft
Sophienstrasse 8, **im Laden.**

17000 Mk. auf ländl. I. Hypothek ges. **Off. sub E. y. 32566 bef. Rud. Mosse, Brüderstr. 6.**

Mein Kranz- und Blumen-Geschäft befindet sich
Gerbergasse No. 15.
W. Kathner.

Zum sofortigen Antritt wird ein älterer, zuverlässiger, solider Hausdiener bei hohem Lohn mit guten Zeugnissen gesucht. Anmeldungen erfolgen **alt. Markt 21, p.**

---

1 geschickte Schneiderin, w. auch Maschine nähen kann, wird gesucht
Leipzigerstr. 12, III, Eing. kl. Sandberg r.

Zuverlässige Aufw. gel. Niemeyerstr. 20, III.

Beschäftigung in Ausbessern der Wäsche u. Kleidern wird gesucht. Zu erfragen
Rathswerder 8, im Hof.

Ein ordentl. ehrl. Mädchen für Hausarbeit s. sof. **H. Fischer,** Photogr., Wilhelmstr. 15.

Recht ordl. fleiß. Haus- u. Kind.-Mädch. s. sof. u. 15. St. d. Fr. **Vogel,** Wuchererstr. 16.

Ges. ein junges Mädch. bei Kinder für den ganzen Tag **gr. Rittergasse 14.**

Ein Mädchen, welches zu Hause schlafen kann, sucht ***Markt 12.***

Eine größere Wohnung von mindestens 4 Zimmern u. Zubeh. u. Gartenbenutzung im Neumarktviertel z. 1. April ges. Off. mit Preisang. erb. Mühlweg 3, I.

Herrschaftliche Bel-Etage,
Niemeyer- und Lindenstraßenecke, zu vermiethen und 1. April 1885 zu beziehen.
Halle. ***Friedrich Liebau.***

Bekanntmachung.

Halle a. S., den 1. November 1884.

Bei der am 28. v. Mts. stattgefundenen Wahl für den Reichstag im 4. Wahlbezirk des Regierungsbezirks Merseburg sind 17639 Stimmen abgegeben worden, von denen 51 Stimmen für ungültig erklärt worden sind. Die Zahl der gültigen Stimmen beträgt somit 17588 Stimmen und ist die absolute Majorität 8795 Stimmen.

Es haben erhalten: Oberbergrath **Taeglichsbeck** hierselbst 8080, **Dr. A. Meyer** in Berlin 5901, Schriftsteller **Wilhelm Hasenclever** hierselbst 3535 und Landgerichtsrath **von Strombeck** in Magdeburg 58 Stimmen, während 14 Stimmen sich im Einzelnen zersplittert haben.

Es hat sich somit eine absolute Majorität nicht herausgestellt und muß deswegen eine engere Wahl stattfinden.

Der Wahl-Kommissar,
Landrath des Saalkreises,
E. v. Krosigk.

Bekanntmachung.

Alle diejenige Hausbesitzer, welche trotz unserer unter dem 9. Oktober cr. ergangenen wiederholt veröffentlichten Erinnerung mit Zahlung der für das laufende Jahr längst fälligen Kämmereigefälle, als:

Erbzinsen, Heugeld, Erbpächte, Canon- und Kalandszinsen

noch immer im Rückstande sich befinden, haben kostenpflichtige Mahnung und Einziehung dieser Gefälle zu erwarten, wenn sie dieselben nicht innerhalb der nächsten 8 Tage an unsere Kämmereikasse abführen.

Halle a/S., den 29. Oktober 1884. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Wegen Vornahme von Arbeiten am Hauptwasserrohre in der Thorstraße, behufs Legung der Leitung durch die Zwingerstraße, muß

Montag, den 3. dss. Mts., von 9 Uhr Abends bis Dienstag früh

die Wasserzuführung für **Glaucha** unterbrochen werden und wird während dieser Zeit den Grundstücken daselbst das Wasser fehlen.

Halle, den 1. November 1884. **Die Wasserwerks-Verwaltung.**

Verein der Liberalen in Halle und dem Saalkreise.

Donnerstag den 6. November Abends 8 Uhr

Versammlung des Vereins

in Kohl's Restaurant, Königstraße Nr. 5.

Tagesordnung: „Der erste Wahlgang der Reichstagswahl und die Stichwahl."

Gesinnungsgenossen haben Zutritt. **Der Vorstand.**

Auction.

Mittwoch den 5. November cr. Nachmittags 1 Uhr

verkaufe ich in der goldenen Kette, hierselbst, alter Markt 11, den Bestand des Waarenlagers der Uhrmacher *Chr. Meyer*'schen Konkurs-Masse, als:

goldene Herren- und Damenuhren, silb. Cylinder-, Ancre- und Remontoiruhren, Nacht-, Kukuk-, Wecker-, Comtoir-, Stutz-, Rahmen-, Schwarzwälderuhren, Regulators, Herren- und Damenuhrketten in Talmi, Nickel und Stahl, Berloques, Ohrringe, Brochen, Nadeln, Medaillons, Kreuze, Armbänder, Manschettenknöpfe, 500 Stück Uhrfedern, 3000 Stück Uhrgläser, 1 Walzmaschine, 1 Drehstuhl u. v. a.

Lützkendorf, Gerichtsvollzieher.

Dörstewitz-Rattmannsdorfer Briquettes und Grudecoak

sind wieder angekommen und billig abzugeben
Mühlgraben 3, a. d. Saale.

Kleiner Schäker!

Also Wahlprotest? hätte besser heißen sollen: Wahlagitation! Denn daß der **Protest** nur veröffentlicht wird, um die vielen Anhänger des Herrn Oberbergrath **Taeglichsbeck** von diesem abwendig zu machen, merkt jedes Kind!

Daß der Dienstmann **Goetze** sich vor die Thür des Wahllokales mit Meyer-Zetteln gestellt hat, soll ihm nicht verdacht werden. Wenn ihm dann dort irgend ein treuer Anhänger **Taeglichsbeck's** statt des überflüssigen Meyerdienstes ein seiner Nr. 135 entsprechenderes Geschäft anbietet, so ist das bei der Ueberzeugung, mit der die Wähler **Taeglichsbeck's** an die Wahlurne gehen, für **Meyer** ungefährlich, andererseits aber überflüssig; jedenfalls aber hat dieses mit dem Wahlaufruf gar Nichts zu thun! Kleiner Schäker! Daß übrigens der Meyer-Dienstmann **Goetze** bezeugen kann, daß die vier Knechte des Rittergutes Hohenthurm **wirklich** die Zettel für **Herrn Oberbergrath *Taeglichsbeck*** abgegeben, läßt einen wunderbaren Scharfblick des pp. **Goetze,** der vor der Thür Meyer-Zettel vertheilt, voraussetzen.

Bitte, kleiner Schäker, nur noch immer mehr Beweise Deines Grames über das Zuhausebleiben des Breslauer Journalisten **Meyer!** War der **Meyer** vielleicht feiner gedruckt, wie der Zettel der Nationalen? ei! ei! kleiner Schäker!

Frühstückskasse für arme Schulkinder.

Wieder naht die rauhe Jahreszeit und mit ihr ein Bittender.

Wenn schon der Spekter'sche Rabe mit seinem „Rab, Rab, gebt mir doch auch einen Knochen ab," als Sinnbild dient für Alle, welche, den Unbilden des Winters schonungslos ausgesetzt, Mitleid wach rufen, warum nicht auch ein armes, hungerndes, frierendes Schulkind.

Meine Mitbürger haben es vielleicht noch nicht vergessen, daß im vorigen Winter mit ihrer Hülfe 19594 Frühstücksuppen ausgetheilt werden konnten.

Und dieses Jahr? Ich denke mir der Verlauf so:

Im vorigen Herbste war es die Mutter, die fürbittend den Gatten veranlaßte, die Noth lindern zu helfen; heute hört sie es ruhig mit an, wenn er aufbraust: „weiß der Himmel, wozu man hier alles beisteuern soll", denn sie ist sicher, daß er bald hinzufügt: „indeß, wenn man es recht überlegt, die Noth ist da. Schick nur was hin, Frau. Wie, wenn es unsere Kinder beträfe!" — Und schelmisch lächelnd wird sie mit dem Finger drohen: ei, Väterchen, Du mußt viel Geld haben, doch gern geschehe Dein Wille.

Halle a/S., den 30. Oktober 1884. Dr. **Thamhayn.**

Große helle Werkstatt vermiethet sof. oder später Henriettenstr. 21, I.

St., K., K. und Zubehör, Preis 55 Thlr., zum 1. Januar zu vermiethen Mühlgraben. Näheres **Magdeburgerstr. 29.**

Möbl. Wohn. auch Pension **Markt 24,** III.

G. möbl. St. auf Wunsch m. voller Pension zu verm. **Landwehrstraße 16,** im Laden.

Möbl. Zimmer zu vermiethen.
Bad Fürstenthal.

Möbl. St. m. K., p., verm. alt. Markt 7.

Kl. frdl. möbl. Wohn. alter Markt 9.

Anst. Schlafstelle Geistr. 47, p., II.

Wer ertheilt englischen Unterricht, um Jemand möglichst schnell sprechen zu lehren. Off. Exp. d. Bl. sub O. 100 erb.

Dr. A. Francke,
prakt. Zahnarzt,
gr. Ulrichstrasse 53, I.
Sprechstunde von 8—12 und 2—4,
Sonntags von 8—12 Uhr.

Die Volksküche
befindet sich **Brunoswarte Nr. 16.** Das Lösen von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenzahl stets vorräthig sein wird.

Anweisungen auf ganze Portionen, à 25 ₰, auf halbe, à 13 ₰, welche an beliebigen Tagen verwendet werden können, sind nur bei Herrn **Louis Sachs,** gr. Ulrichstr. 24, zu haben.

Die Verwaltung der Volksküche.

Thüring.-Sächs. Geschichts- u. Alterthums-Verein.

Monatsversammlung Dienstag den 4. November Abends 8 Uhr auf dem „Jägerberge."
Das Präsidium.

Turnverein.

Dienstag Abend 8½ Uhr Uebung u. Sitzung in der „Elsässer Taverne", Rathhausgasse.

Freie Gemeinde.

Dienstag den 4. d. Mts. Abends 8 Uhr in Landmann's Saale **gr. Brauhausgasse Nr. 9.** Vortrag des Herrn Kandidat Schwennhagen: „Das sittliche Ideal der Kulturmenschheit." Freier Zutritt.

Sammelstellen für Cigarrenköpfchen:

Dr. Schlott, Stabsarzt, Königstraße 30.
Hildebrandt, Maurermstr., Wuchererstr. 7.
Dr. Günther, Blumenstraße 4.
Ed. Robert, gr. Ulrichstraße 41.
Lüttig, Hôtel garni zur Tulpe.
Glück, Post-Sekretair, Steg 12.
Elste, Auktions-Kommissar, Schulberg 12.
Voigt, Obertelegraphist, Königstraße 40.
Julius Lüderitz, Harz 25.
Rosenblatt, Friseur, Schmeerstraße 35.
Moritz König, Rathhausgasse 9.
(Nur bei Letzteren alleinige Verkaufsstelle für Cigarrenköpfchen und Kisten).

Interims-Stadt-Theater.

Montag den 3. November.
3. Abonnement-Vorstellung. II. Serie.
Zum letzten Male:
Im Drange der Herzensfehde.
Schauspiel in 4 Akten v. Hans Wittenberg.

Dienstag den 4. November.
4. Abonnements-Vorstellung. II. Serie.
Durchlaucht haben geruht.
Lustspiel in 4 Akten von Brentano.

Leipzig.

Dienstag: **Neues Theater:**
Ein Sommernachtstraum.
Dienstag: **Altes Theater:**
Der Trompeter von Säkkingen.

---

1. kommunal. Wahl-Bezirks-Verein.

Morgen, Dienstag Abend 8 Uhr
Versammlung
im **„Kronprinz".**
Tagesordnung: Händel's Leben und Wirken in Halle. Geschäftliches.

Heute Mittag um 11½ Uhr entschlief unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter,

Frau Wilhelmine Jellinghaus,
geb. Curtius.

Halle a. S., den 2. November 1884.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Carl Jellinghaus als Sohn,
Rud. v. Hildebrand, Generalmajor z. D., als Schwiegersohn.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Begräbniß meines lieben Mannes, Vaters, Groß- und Schwiegervaters sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Die trauernde Familie **Schondorf.**

Für die Redaktion verantwortlich: J. V.: M. Uhlemann in Halle. — Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S. (Hierzu eine Beilage.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18841104017/fragment/page=0004